

DEMENZ

– wenn das Gedächtnis nachlässt...



Ein Ratgeber für Angehörige
von Demenzkranken, sowie für
ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter
in der Altenhilfe.



Caritasverband Amberg Sulzbach

– mit Adressliste für die Stadt Amberg und den Landkreis Amberg-Sulzbach –



Herausgeber

Caritasverband Amberg Sulzbach
Dreifaltigkeitsstraße 3
92224 Amberg

Telefon 09621 47550
Telefax 09621 475519

email verband@caritas-amberg.de

Bankverbindung:

Konto Nr. 170 588 970
Sparkasse Amberg-Sulzbach, BLZ 7525 0000

Co-Herausgeber:

- Gerontopsychiatrischer Fachdienst
Paulanergasse 18
92224 Amberg
- Katholische Erwachsenenbildung
Dreifaltigkeitsstraße 3
92224 Amberg
- Evangelische Erwachsenenbildung
Paulanergasse 12
92224 Amberg

Die presserechtliche Verantwortung liegt beim Caritasverband Amberg-Sulzbach. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

1. Auflage
4.000 Exemplare
September 2004

Zu dieser Broschüre...

Haben wir nicht alle schon einmal etwas vergessen ?

Wir alle kennen Situationen in denen wir etwas verlegt, vergessen haben, oder auch solche, in denen wir beispielsweise ein Zimmer betreten und dann nicht mehr wissen, was wir dort überhaupt erledigen wollten. Bei der jüngeren Generation hat diese Vergesslichkeit oft andere Auslöser, wie beispielsweise Stress oder erhöhter Genussmittelkonsum.

Zumindest ansatzweise können wir so aber nachvollziehen, wie sich ein demenzkranker alter Mensch fühlen muss, der nahezu ständig in diesem Zustand der Verwirrtheit lebt. Es liegt auf der Hand, dass solche Menschen auf fremde Hilfe, meist durch ihre nächsten Verwandten/Bekannten, angewiesen sind. Diese Hilfe, die dann von den Angehörigen geleistet wird, ist jedoch keinesfalls selbstverständlich. Die Angehörigen leiden zwangsläufig unter der zunehmenden geistigen Verwirrung ihrer zu Pflegenden und wissen oft nicht, wo sie sich in ihrer Verzweiflung hinwenden können.

Der Caritasverband Amberg-Sulzbach möchte ihnen hier seine Hilfe anbieten und hat deshalb mit einer Arbeitsgruppe, in der professionelle Mitarbeiter verschiedenster Einrichtungen der Altenhilfe (aus Sozialstationen, Seniorenheimen, Beratungsstellen) zusammengearbeitet haben, diese Broschüre erstellt. Der „Ratgeber“ soll Angehörigen von Demenzkranken, sowie Mitarbeitern, die mit dieser Thematik konfrontiert sind, ein umfassendes Netzwerk an Unterstützungsangeboten aufzeigen, um die Probleme, die bei der Betreuung Demenzkranker auftauchen, besser bewältigen zu können.

Ich danke den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die große Mühe und den Sachverstand, den sie bei der Erstellung des Ratgebers eingebracht haben. Ein besonderer Dank gilt Frau Diplom-Sozialpädagogin FH Daniela Donhauser vom Caritas-Altenheim Marienheim Amberg, für ihr großes Engagement und ihre Erfahrung, diese nun vorliegende Broschüre zu erstellen.

Ihnen, den Leserinnen und Lesern des Ratgebers, wünschen wir viele gute Erkenntnisse und sind Ihnen auch für Rückmeldungen und weitere Ergänzungen des Ratgebers sehr dankbar.

„Not sehen und handeln“ – dieses Motto der Caritas wird mit diesem Ratgeber einmal mehr in die Tat umgesetzt und kann dazu beitragen, die Situation demenzkranker Menschen verbessern zu helfen.

Alfons Kurz





Zum Inhalt

1. Wissenswertes zum Thema Demenz (Altersverwirrtheit) 6
 2. Entwicklung der Altersstruktur in unserer Gesellschaft – Zahlen und Fakten . 8
 3. Die Belastung für die Angehörigen 13
 4. Die alternde Gesellschaft – ein wachsendes Problem für die Gesundheitspolitik 14
 5. Anzeichen einer Demenzerkrankung 16
Zehn Warnzeichen – frühe Hinweise auf möglicherweise beginnende Demenz 18
 6. Verhaltensrichtlinien im Umgang mit Demenzkranken - Zehn Regeln 21
 7. Vorgehensweise für pflegende Angehörige im Umgang mit dem Problem „Demenz“ ... 23
 8. Vernetzung der Einrichtungen 27
 9. Adressliste (Stand: September 2004) 29
 - 9.1 Niedergelassene Ärzte für Nervenheilkunde, Neurologie und Psychiatrie 29
 - 9.2 Caritas-Sozialstationen (ambulante Pflegedienste) 30
-

Zum Inhalt



9.3	Tagespflege (teilstationärer Bereich)	32
9.4	Altenheime	33
9.5	Bezirks- und Rehakliniken, Akutkrankenhäuser	38
9.5.1	Bezirkskliniken mit gerontopsychiatrischer Abteilung	38
9.5.2	Geriatrische Rehabilitationskliniken	39
9.5.3	Akutkrankenhäuser	39
9.6	Sonstige Hilfsangebote (Beratungsstellen und Angehörigengruppen)	40
9.6.1	Beratungsstellen in der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Sulzbach	40
9.6.2	Gesprächsgruppen für Angehörige von Demenzkranken	41
9.6.3	Krankenpflegekurse für pflegende Angehörige	42
9.7	Behindertenfahrdienste	42
10.	Bücher / Videos / Internet / Fortbildungen zum Thema „Demenz“	43
10.1	Literaturliste	43
10.2	Videos	48
10.3	Internetadressen	49
10.4	Fortbildungen	51



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

*Wissenswertes
zum Thema Demenz*

1. Wissenswertes zum Thema Demenz (Altersverwirrtheit)

„Demenz ist ein Überbegriff für eine Vielzahl von Erkrankungen. Allen etwa 55 Unterformen der Demenz ist gemeinsam, dass sie zu einem Verlust der Geistes- und Verstandesfähigkeiten (Intelligenz) führen. Typisch ist eine Verschlechterung der Gedächtnisleistungen, des Denkvermögens, der Sprache und des praktischen Geschicks, jedoch keine Trübung des Bewusstseins. Diese Veränderungen haben zur Folge, dass Menschen mit Demenz ihre alltäglichen Aufgaben nicht mehr ausführen können.

Die Demenz ist keineswegs eine normale Alterserscheinung, die jeden mehr oder minder betrifft, sondern eine Erkrankung, die typischerweise im Alter auftritt.

Die Ursachen der Demenzerkrankung sind vielfältig. Rund eine Million Menschen leiden zur Zeit allein in Deutschland an einer Demenzerkrankung. 700.000 davon sind an Alzheimer erkrankt, bei der in bestimmten Bereichen des Gehirns allmählich Nervenzellen zugrunde gehen. Bei etwa 200.000 Demenzkranken wird das Gehirn durch Durchblutungsstörungen dauerhaft geschädigt (vaskuläre Demenz). Misch- und Sonderformen machen den verbliebenen Anteil aus.“ „Nach Vorausberechnungen, die die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigen, wird sich die Zahl der Demenzpatienten bis zum Jahre 2050 auf über zwei Millionen erhöhen.“

*aus dem Internet unter:
www.patientenleitlinien.de
und www.agvb.de*



Demenz ist der Fachausdruck für Hirnleistungsstörungen erworbene Geistesschwäche. Dieser Fachausdruck kommt von dem lat. Wort „Dementia“ = ohne Verstand.

WICHTIG:

Nicht jede Demenzerkrankung ist eine Alzheimererkrankung!



Bei den Demenzen können wir zwei Hauptformen unterscheiden: zum einen die primäre Demenz (die Demenz wird hierbei als die Grundkrankheit betrachtet). Diese wiederum wird aufgeteilt in

PRIMÄRE DEMENTZ

- a) die Demenz, die als Begleiterscheinung der Alzheimerkrankheit auftritt und
- b) die Demenz, die als Folge von mehrfachen geringfügigen Gefäßverschlüssen im Gehirn (im Volksmund: kleinen „Schlagerl´n“, kaum merkbaren Schlaganfällen) ausgelöst wird.

Auf der anderen Seite gibt es die sekundären Demenzen („Folgedemenzen“): diese treten im Zusammenhang mit anderen Erkrankungen oder Störungen im Körper als Begleiterscheinung auf. Hier wären unter anderem zu nennen: Hirntumore, Infektionskrankheiten, Vergiftungen, Stoffwechselkrankheiten, Depressionen und Alkoholismus (so genannte „Alkoholdemenz“). Auch Hör- und Sehschwierigkeiten sowie Flüssigkeitsmangel (ältere Menschen trinken häufig zu wenig!) können zu einer sekundären Demenz führen.

SEKUNDÄRE DEMENTZ



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

2. Entwicklung der Altersstruktur in unserer Gesellschaft – Zahlen und Fakten

Die Demenzerkrankung gilt als weit verbreitetste Alterserkrankung überhaupt. Gleichzeitig stellt sie die häufigste Ursache für Pflegebedürftigkeit dar. In der Bundesrepublik Deutschland liegt die Gesamtzahl der Demenzkranken Schätzungen zufolge zwischen 720.000 und 1.200.000 Menschen. Es wird mit einem Anstieg der Zahlen um 20 bis 25 % bis zum Jahre 2010 gerechnet.

Eine zahlenmäßige Zunahme der dementiellen Erkrankungen muss auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklungen gesehen werden.

Laut den Angaben des Einwohnermeldeamtes ist allein in der Stadt Amberg die Anzahl der gemeldeten Personen über 60 Jahre seit 1990 von 9.222 auf 11.248 im Jahr 2000 (rund 22 %) angestiegen. Bis zum Jahr 2004 erfolgte eine weitere Zunahme dieser Personengruppe auf 11.812 Personen (rund 5 %). Von 1990 bis 2004 entspricht dies einem prozentualen Anstieg von insgesamt etwa rund 28 %.

Vermerk: Die Einwohnerzahlen in den folgenden Tabellen für die Jahre 1990, 1994, 2000 und 2004 sind im Einwohnermeldeamt der Stadt Amberg erfasst. Die Voraussagen für 2010 sind an eine Bevölkerungsprognose des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenerfassung angelehnt.

Jahr	1990	2000	2004
Personen über 60 Jahre	9.222	11.248	11.812



*Entwicklung der
Altersstruktur
in der Stadt Amberg*

Jahr	1994	2004	2010
Gesamt- einwohnerzahl in Amberg	43.059	43.869	ca. 41.000
Personen über 65 Jahre	7.905 (entspricht rund 18,4%)	9.125 (entspricht rund 20,8%)	ca. 8.500 (entspricht rund 20,7 %)
Personen über 75 Jahre	3.172 (entspricht rund 7,4%)	4.203 (entspricht rund 9,6%)	ca. 4.200 (entspricht rund 10,2 %)
Personen über 85 Jahre	729 (entspricht rund 1,7%)	839 (entspricht rund 1,9%)	ca. 1.200 (entspricht rund 2,9 %)

Die Gesamtbevölkerung Ambergs ist von 1994 bis 2004 um rund zwei Prozent angestiegen und wird bis zum Jahr 2010 voraussichtlich um sieben Prozent sinken. Die Anzahl der Menschen über 65 Jahre ist in diesem Zeitraum um rund 15 % angestiegen; mit einem Absinken um rund sieben Prozent bis zum Jahr 2010 wird gerechnet. Bei den über 75-Jährigen ist von 1994 bis 2004 ein Anwachsen von rund 33 % zu vermerken; bis zum Jahr 2010 soll der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung nur geringfügig abnehmen (rund 0,1 %).

Die Zahl der Hochbetagten (über 85-Jährige) stieg um rund 15 %. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass laut Prognosen über das Jahr 2004 hinaus die Zahl der Hochbetagten, also der über 85-Jährigen, erheblich ansteigen wird. Für die Stadt Amberg würde dies einen Anstieg von ca. 43 % bis zum Jahr 2010 bedeuten. Damit einhergehend wurde im Zeitraum 1994 bis 2004 eine



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Erhöhung der Zahl der Menschen mit häuslichem Pflegebedarf von 501 auf 580 Personen angenommen. Betrachtet man die Entwicklungsprognosen der Hochbetagten bis zum Jahr 2010, kann man in der Stadt Amberg mit einem weiteren erheblichen Anstieg auf etwa 700 bis 800 Menschen, die zu Hause gepflegt werden, rechnen.

Entwicklung der Altersstruktur im Landkreis Amberg-Sulzbach

Nach Angaben des Landratsamtes Amberg-Sulzbach zeichnet sich für die Jahre 1994 bis 2004 und Prognosestellungen bis 2010 für den Landkreis Amberg-Sulzbach folgende Entwicklung für die älteren Bevölkerungsgruppen ab 65 Jahren ab (die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamteinwohnerzahl im Landkreis Amberg-Sulzbach):

Vermerk: Bei den Prognosen für 2010 handelt es sich ausschließlich um eine Schätzung.

Jahr	1994	2004	2010
Gesamteinwohnerzahl im Landkreis Amberg-Sulzbach	103.636	108.886	ca. 110.900
Personen über 65 Jahre	15.000 (entspricht 14,5 %)	18.500 (entspricht 17 %)	ca. 20.800 (entspricht 18,8 %)
Personen über 75 Jahre	5.550 (entspricht 5,4 %)	7.330 (entspricht 6,8 %)	ca. 8.500 (entspricht 7,7 %)
Personen über 85 Jahre	1.400 (entspricht 1,4 %)	1.300 (entspricht 1,2 %)	ca. 1.500 (entspricht 1,4 %)

Die Gesamtbevölkerung im Landkreis Amberg-Sulzbach ist von 1994 bis 2004 um rund fünf Prozent gestiegen und wird voraus-



sichtlich bis zum Jahr 2010 um weitere zwei Prozent steigen. Bei der Personengruppe der über 65-Jährigen ist von 1994 bis 2004 eine Zunahme von 23 % zu vermerken; ein weiterer Anstieg von zwölf Prozent bis zum Jahr 2010 ist anzunehmen. Die Zahl der über 75-Jährigen ist von 1994 auf 2004 um 32 % angestiegen und wird vermutlich bis zum Jahr 2010 um weitere 16 % anwachsen.

Etwas anders als in der Stadt sieht die Bevölkerungsentwicklung der Hochbetagten im Landkreis aus: Von 1994 bis 2004 erfolgte eine geringfügige Abnahme der über 85-Jährigen von 7 %. Bis zum Jahr 2010 ist aber aufgrund der vorausgehenden Entwicklung der Personengruppe der über 75-Jährigen mit einem Anstieg von 15 % zu rechnen.

Betrachtet man die Zunahme der älteren Bevölkerungsgruppen von 1994 bis 2004, wird auch im Landkreis in diesem Zeitraum mit einem Anstieg der Pflegebedürftigen gerechnet. Bis zum Jahr 2010 wird die Zahl der Menschen, die zu Hause gepflegt werden, vermutlich noch einmal erheblich zunehmen.

Folgende Entwicklung ist bis um Jahr 2010 sowohl für die Stadt Amberg als auch für den Landkreis Amberg-Sulzbach erkennbar:

- Die Zahl der Hochbetagten steigt bis 2010 kontinuierlich an.
 - Dem wachsenden Anteil der älteren Generation steht eine sich verringernde Zahl der Gesamtbevölkerung gegenüber. Damit reduziert sich automatisch die Zahl der potentiell Pflegenden, d. h. der Anteil der jüngeren Menschen, die einen Angehörigen pflegen könnten.
-



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Im Juni 1998 wurde von der Arbeitsgruppe Altenpsychiatrie der PSAG Amberg-Sulzbach (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Amberg-Sulzbach) in den Facheinrichtungen (Altenheime, Sozialstationen, Beratungsstellen) von Stadt und Landkreis eine Umfrage durchgeführt. Von den ortsansässigen Krankenhäusern, Nervenärzten, Seniorenheimen, Sozialstationen und anderen Facheinrichtungen wurden ca. 2.500 betreute Personen als alterspsychiatrisch erkrankt eingestuft. Den überwiegenden Anteil davon bildeten die Demenzkranken. Die Arbeitsgruppe geht von einer mehr als dreifachen Dunkelziffer aus. Demnach ist mit einer Gesamtbetroffenzahl von ca. 7.000 bis 9.000 psychisch kranken alten Menschen zu rechnen, davon schätzungsweise 4.000 bis 6.000 Demenzkranke.

Mit dem Anwachsen der älteren Generation und der gleichzeitigen Abnahme der Gesamtbevölkerung in unserer Gesellschaft verringert sich auch die Anzahl derer, die möglicherweise einen demenzkranken Angehörigen pflegen könnten. Dies ist insbesondere deshalb von Bedeutung, da zur Zeit etwa 80 bis 90 % der Dementen zu Hause durch ihre Angehörigen versorgt werden.

Die Vorstellung, es sei als Schande zu empfinden, wenn Kinder ihre gebrechlichen Eltern nicht selbst zu Hause versorgen, ist gerade in unserer eher ländlichen Region noch weit verbreitet. Nicht selten sind aber pflegende Angehörige mit der Pflege und Betreuung ihrer an Demenz erkrankten Eltern/Schwiegereltern oder anderer Verwandter überfordert – sei es durch die Doppelbelastung durch eigene Berufstätigkeit, Versorgung der eigenen Kinder etc. oder durch ihre Hilflosigkeit bzw. mangelndes Wissen im Umgang mit dem Demenzkranken.



3. Die Belastung für die Angehörigen

Oft erfährt man erst nach längerem Gespräch mit pflegenden Angehörigen, dass sie, bedingt durch die Pflegesituation zu Hause, seit Jahren keine Zeit mehr für eigenen Urlaub, ja nicht einmal für alltägliche Dinge – etwa zum Arzt oder zum Einkaufen zu gehen – haben. Ein Familienmitglied über einen längeren Zeitraum pflegen zu müssen, bedeutet für Angehörige oft Kontaktverluste bei Verwandten und Freunden. Es kann zur Vereinsamung der betreuenden Person kommen, vor allem dann, wenn das Gespräch mit dem altersverwirrten Angehörigen kaum oder gar nicht mehr möglich ist. Auch Schamgefühle gegenüber der Außenwelt über die Verhaltensänderung des Demenzkranken treten bei pflegenden Angehörigen häufig auf.

Oftmals werden von beiden Seiten Hilfeleistungen als völlig selbstverständlich angesehen, was dazu führt, dass die eigene Belastungssituation und die eigenen Grenzen von dem Pflegenden selbst gar nicht richtig wahrgenommen werden. Aus tiefer Liebe, aber auch aus übergroßen Verantwortungs- und Schuldgefühlen gegenüber dem demenzkranken Familienmitglied heraus, üben Angehörige die Aufgabe der Pflege oft weit über ihre körperliche und psychische Belastungsgrenze hinaus aus.

Weiterhin muss auch bedacht werden, dass bei einer Pflegesituation zwischen zwei Verwandten/Bekanntem manchmal Menschen aufeinander angewiesen sind, die sich vielleicht im Leben, bevor die Demenzerkrankung ausbrach, wenig oder nur sehr schlecht verstanden haben. Solange die Mutter zum Beispiel aus Liebe und Dankbarkeit gerne gepflegt wird, werden



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

die Belastungen, zeitliche Opfer und Kontaktverluste vermutlich eher in Kauf genommen und verarbeitet, als wenn die familiären Beziehungen seit langem gestört sind. Durch die Belastungssituation für den pflegenden Angehörigen an sich kann aber auch eine vorher intakte Beziehung zum Ehepartner, Elternteil etc. stark strapaziert werden.

4. Die alternde Gesellschaft – ein wachsendes Problem für die Gesundheitspolitik

Angehörige, die einen Demenzkranken zu Hause pflegen, fühlen sich oft allein und glauben, die Demenzerkrankung sei ein Einzelfall. Der Umgang mit Demenzerkrankungen und insgesamt die Bedeutung der Pflege im Alter hat sich aber zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem entwickelt, mit dem sich das Gesundheitswesen zunehmend beschäftigen muss.

Das Zentralkomitee Deutscher Katholiken hat bereits auf dieses Problem reagiert und in einer Broschüre unter anderem folgende Erklärung herausgegeben: „Für die Vorschläge des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) zur Gestaltung des Gesundheitswesens ist das christliche Menschenbild grundlegend. Daraus folgt die Bedeutung der Pflege als integrierter Bestandteil der gesundheitlichen Versorgung. ... Darüber hinaus spielt Pflege in einer alternden Gesellschaft und angesichts der Zunahme chronischer Erkrankungen eine immer wichtigere Rolle bei der Begleitung von kranken Menschen, unabhängig von ihren Heilungschancen. ... Mit Einführung der Pflegever-



sicherung reagierte der Gesetzgeber auf die skizzierten Entwicklungen. Fast zehn Jahre später gibt es weitergehenden Handlungsbedarf: Die Bewältigung der den Pflegebereich betreffenden Herausforderungen muss als zentrale Aufgabe im Gesundheitswesen angesehen werden. So wie ... in den Nachkriegsjahren die finanzielle Absicherung des medizinischen und pharmazeutischen Fortschritts besonders wichtig wurde, ist nun die Gewährleistung qualitativ hochwertiger Pflege für alte und kranke Menschen als vordringliche Zeitforderung im Gesundheitswesen anzusehen. ... Das ZdK weist dabei auf die besondere Bedeutung der Vernetzung (siehe auch Punkt 7 in dieser Broschüre) unter den Institutionen (Pflegeeinrichtungen), aber auch auf die innerfamiliäre Vernetzung hin: „Vorhandene Familiennetze auch außerhalb der `typischen Kleinfamilie` müssen wahrgenommen und gestärkt werden. ... Solidarität bedeutet nicht nur, auf die Pflegebereitschaft der Angehörigen zu bauen, sondern eine individuelle Pflegegestaltung realisierbar zu machen. Pflegenden Angehörige bedürfen einer Anerkennung und Begleitung, damit sie verantwortlich ihre eigenen Grenzen wahrnehmen und die Pflege auch für ihr Leben eine Bereicherung darstellt.“

Angesichts dieser Hintergründe möchte der Caritasverband Amberg-Sulzbach mit dieser Broschüre ein „Netzwerk der Hilfe“ für pflegende Angehörige, aber auch für Mitarbeiter von Einrichtungen der Altenhilfe anbieten, um dieser neuen Herausforderung gerecht zu werden. Das Konzept wurde von einem Arbeitskreis, der aus leitenden Mitarbeitern von Sozialstationen, Altenheimen, der Berufsfachschule für Altenpflege, dem Gerontopsychiatrischen Dienst Amberg und dem Kath. Bildungswerk Amberg-Sulzbach besteht, erstellt.



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Es enthält sowohl für den Kranken selbst als auch für dessen Angehörige Hilfsangebote, die von der Unterstützung im häuslichen Umfeld bis zur umfassenden stationären Versorgung reichen.

Ziel der Hilfen muss sein, den Demenzkranken und dessen Angehörigen weitestgehend die Hilfe zukommen zu lassen, die sie in ihrer Situation benötigen.

DESHALB:

Scheuen Sie sich nicht aus falscher Scham, diese Hilfen in Anspruch zu nehmen! Wenn Sie sich in den in Punkt 9 genannten Einrichtungen der Altenhilfe erkundigen und Kontakt mit anderen Pflegenden bzw. Angehörigen von Demenzkranken aufnehmen, werden Sie erkennen, dass Sie mit ihrem Problem keinesfalls alleine sind!



5. Anzeichen einer Demenzerkrankung

Das Verhalten einer dementen Person gibt dem Umfeld oft Rätsel auf, z.B.:

- sich nicht mehr an den gestrigen Tag erinnern zu können und sich zugleich in der fernen Vergangenheit gut auszukennen
- nach Hause zu wollen, obwohl man doch zu Hause ist
- alles Mögliche zu vergessen, aber selten über die Vergesslichkeit klagen

Was das Umfeld am meisten irritiert, ist die Tatsache, dass das Verhalten nicht mehr wie früher vorhersehbar ist. Menschen mit einer Demenz gelingt es nicht mehr, Informationen vom Kurz-



zeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis zu transportieren. Ein Mensch mit beginnender Demenz fragt fortwährend: „Wie spät ist es?“ oder „Welcher Tag ist heute?“ Um zu einem bestimmten Zeitpunkt zu wissen, „wie viel Uhr es ist“, muss man sich gemerkt haben, wie spät es war, als man das letzte Mal auf die Uhr sah – aber wenn man sich nichts merken kann...

Wenn man sich nicht einmal eine halbe Minute lang etwas merken kann, hat das wieder eine ganze Reihe weiterer Folgen:

- immer und immer wieder die gleichen Fragen stellen
- mehrmals am Tag die gleichen Besorgungen machen
- ununterbrochen irgendetwas zu vermissen, weil man vergessen hat, wo man es hingelegt hat
- den Faden eines Gesprächsthemas zu verlieren und daher fortwährend das Thema zu wechseln
- rasche Stimmungsschwankungen, weil man wie ein Kind den Anlass oder die Ursache für Zorn oder Freude sehr schnell vergessen hat
- keine Fragen über Ereignisse aus der jüngeren Vergangenheit beantworten zu können
- kurzum, alles, was der Demenzkranke erlebt, verschwindet sofort wieder aus seinen Gedanken

Besonders in der Anfangsphase sind sich demente Personen bewusst, dass sie Fehler machen und weniger leisten können als früher. Die mehr oder weniger ernsten „Aussetzer“, die bei den Betroffenen mehrmals täglich auftreten, sowie ihre Fehlschläge und fortwährendes Versagen, verursachen bei ihnen Angst und Unsicherheit. Die Angst entsteht, weil man Sorge hat,



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

die Kontrolle über die eigene Person zu verlieren, als ob man allmählich in einem Sumpf versinken würde.

Pflege und Betreuung eines altersverwirrten Menschen bedeutet nicht, ihn zu heilen bzw. ihm zur Genesung zu verhelfen, da dies kaum möglich sein wird. Die Kunst im Umgang mit dem Demenzkranken besteht ganz einfach darin, mit ihm zu leben. Dieses „ganz einfach mit ihm leben“ stellt sich im Alltag für Angehörige und auch für die Betroffenen selbst oft als sehr schwierig heraus.

Zehn Warnzeichen – frühe Hinweise auf möglicherweise beginnende Demenz

1

Vergesslichkeit mit Auswirkung auf die Arbeit:

Die meisten Menschen vergessen ab und an Namen oder Termine. Häufen sich diese Vorfälle und treten außerdem unerklärliche Verwirrheitszustände auf, kann das ein Zeichen für eine Verminderung der Gedächtnisleistung sein.

2

Schwierigkeiten mit gewohnten Handlungen:

Menschen, die viel zu tun haben, sind manchmal zerstreut und vergessen z.B. den Topf auf dem Herd. Menschen mit Demenz vergessen evtl. nicht nur den Topf auf dem Herd, sondern auch, dass sie gekocht haben.



Sprachprobleme:

Die meisten Menschen haben manchmal Schwierigkeiten damit, die richtigen Worte zu finden. Menschen mit Demenz fallen oft einfache Worte nicht mehr ein, stattdessen verwenden sie unpassende Füllworte. Dadurch werden die Sätze schwer verständlich.

3

Räumliche und zeitliche Orientierungsprobleme:

Bei vielen Menschen kommt es gelegentlich vor, dass sie z.B. Wochentage vergessen oder sich in einer fremden Umgebung verlaufen. Bei Menschen mit Demenz kann es passieren, dass sie in der eigenen Straße stehen und nicht mehr wissen, wo sie sind, wie sie dorthin gekommen sind und wie sie wieder nach Hause gelangen.

4

Eingeschränkte Urteilsfähigkeit:

Nicht immer wählen Menschen die dem Wetter entsprechende Kleidung. Bei Menschen mit Demenz ist die gewählte Kleidung manchmal völlig unangebracht. Sie tragen z.B. einen Bademantel beim Einkaufen oder mehrere Blusen an einem heißen Sommertag übereinander.

5

Probleme mit dem abstrakten Denken:

Für viele Menschen ist es eine Herausforderung, ein Konto zu führen. Menschen mit Demenz können oft weder Zahlen einordnen noch einfache Rechnungen durchführen.

6



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

7

Liegenlassen von Gegenständen:

Fast jeder lässt ab und an mal den Schlüssel oder das Portmonee liegen. Bei Menschen mit Demenz kommt es jedoch vor, dass sie Gegenstände an völlig unangebrachte Plätze legen, wie z.B. ein Bügeleisen in den Kühlschrank oder eine Uhr in die Zuckerdose. Im Nachhinein wissen sie nicht mehr, wohin sie die Gegenstände gelegt haben.

8

Stimmungs- und Verhaltensänderungen:

Stimmungsänderungen kommen bei allen Menschen vor. Menschen mit Demenz können in ihrer Stimmung sehr abrupt schwanken, oft ohne erkennbaren Grund.

9

Persönlichkeitsänderungen:

Im Alter verändert sich bei vielen Menschen die Persönlichkeit ein wenig. Bei Menschen mit Demenz kann eine sehr ausgeprägte Persönlichkeitsänderung plötzlich oder über einen längeren Zeitraum hinweg auftreten. Jemand, der normalerweise freundlich ist, wird z.B. unerwartet ärgerlich, eifersüchtig oder ängstlich.

10

Verlust der Eigeninitiative:

Menschen arbeiten nicht fortlaufend mit der gleichen Motivation. Demenzkranke verlieren den Schwung bei ihrer Arbeit und das Interesse an ihren Hobbys manchmal vollständig, ohne Freude an neuen Aufgaben zu finden.

Aus dem Internet unter
www.patientenleitlinien.de



6. Verhaltensrichtlinien im Umgang mit Demenzkranken – Zehn Regeln

Die Schwierigkeiten im Zusammenleben mit Betroffenen werden bestimmt vom Stadium der Demenzkrankheit, von den äußeren Umständen, von der Lebensgeschichte des Betroffenen, aber auch von der Persönlichkeit und dem Verhalten der Bezugsperson. Daher können auch die Lösungen für die Probleme nur im Einzelfall gefunden werden.

Die folgenden zehn Grundregeln haben sich aber in vielen Familien bewährt:

Informieren Sie sich gründlich über die Demenzkrankheit. Dieses Wissen gibt Ihnen Sicherheit und bewahrt Sie davor, Unmögliches von sich zu verlangen.

Versuchen Sie nicht, den Betroffenen zu ändern bzw. ihn mit Argumenten zu überzeugen. Demenzerkrankte folgen einer anderen Logik als Nicht-Betroffene.

Halten Sie die Eigenständigkeit des Betroffenen so weit wie möglich aufrecht. Sie ist entscheidend für sein Selbstwertgefühl. Allerdings gibt es Gefahrenquellen, wie Gas- oder Elektrogeräte, Treppen oder glatte Badewannen, die gesichert werden sollten (Broschüre „Technische Hilfen für Demenzkranke“ bei der Deutschen Alzheimer Gesellschaft unter www.deutsche-alzheimer.de).

*Worauf ist im
Zusammenleben mit
Demenzkranken zu
achten?*

1 INFORMATION

2 EIGENE LOGIK

3 EIGENSTÄNDIGKEIT



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

4 GEWOHNHEITEN BEIBEHALTEN

Behalten Sie nach Möglichkeit die Gewohnheiten des Betroffenen bei. Die vertrauten Menschen und Dinge der Vergangenheit sind für ihn wichtig.

5 KONSTANTER TAGESABLAUF

Sorgen Sie für einen überschaubaren und gleichbleibenden Tagesablauf. Sicherheit und Orientierung geben Sie dem durch Hinweisschilder, farbige Kennzeichnungen, gut ablesbare Uhren, eine Tafel mit den wichtigsten Mitteilungen und eine ausreichende nächtliche Beleuchtung.

6 GESUNDES FÖRDERN

Suchen und nutzen Sie die Persönlichkeitsbereiche und Fähigkeiten des Betroffenen, die von der Krankheit verschont geblieben sind.

7 KONTAKT PFLEGEN

Verwenden Sie Blicke, Gesten und Berührungen, gemeinsames Singen oder Spazierengehen als Mittel des Kontaktes, besonders wenn die sprachliche Verständigung immer schwieriger wird. So werden Ihnen die meisten Demenzpatienten z.B. das Streicheln der Hände mit einem Lächeln danken.

8 ZUWENDUNG STATT KONFLIKTE

Lösen Sie Konflikte durch Ablenkung oder Zuwendung. Vermeiden Sie nutzlose Wortgefechte.

9 GELASSENHEIT

Reagieren Sie gelassen auf Ängstlichkeit und Hinterherlaufen, aber auch auf Aggressivität. Diese Verhaltensweisen entspringen der Ratlosigkeit und Verunsicherung des Betroffenen. Sie sind keine bewusste Schikane und halten im Allgemeinen nicht lange an.



**10 ZEIT
FÜR SICH SELBST**

Vergessen Sie über der Sorge für den Betroffenen nicht sich selbst. Sie müssen mit Ihren Kräften haushalten. Sie handeln nicht selbstsüchtig, wenn Sie sich Erholungspausen verschaffen, in denen Sie Ihren eigenen Interessen nachgehen. Es ist auch kein Eingeständnis eigener Unzulänglichkeit, wenn Sie Hilfe von außen holen. Suchen Sie auch das Gespräch mit Menschen, die in derselben Lage sind wie Sie. Dieser Erfahrungsaustausch gibt Ihnen wertvolle Anregungen und stärkt Ihre Zuversicht.

Aus:
www.patientenleitlinien.de

7. Vorgehensweise für pflegende Angehörige im Umgang mit dem Problem „Demenz“

**ORIENTIERUNGS-
HILFE**

Abklären, ob eine Demenzerkrankung vorliegt

SCHRITT 1

Sollten bei einem Familienmitglied Symptome für eine Demenzerkrankung auftreten (s. Punkt 5: „Anzeichen einer Demenzerkrankung“), ist als erstes mit dem Betroffenen der Hausarzt aufzusuchen. Dieser kann feststellen, ob tatsächlich eine Demenz vorliegt.

Bei einer mehr oder weniger fortgeschrittenen Demenzerkrankung sind dann folgende weiteren Schritte ratsam:

Unterstützungsangebote suchen

SCHRITT 2

- für pflegende Angehörige: Gesprächsgruppen, Angehörigenberatung (siehe Punkt 9 „Adressliste“: 9.4, 9.5, 9.6.1 und 9.6.2)
- für Betroffene: Tagesgruppe, gerontopsychiatrischer Dienst etc. (siehe Punkt 9 „Adressliste“: 9.3 und 9.6)



SCHRITT 3

Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Inanspruchnahme des ambulanten Pflegedienstes (= Sozialstation)

Wenn eine Demenzerkrankung vorliegt und der Angehörige den Betroffenen ganz oder teilweise selbst pflegen möchte, ist es ratsam, die Dienste einer Sozialstation in Anspruch zu nehmen (siehe: Punkt 9 „Adressliste“: 9.2).

Unter anderem bieten die ambulanten Pflegedienste der Caritas folgende Leistungen (wenn nötig, rund um die Uhr) an:

- Krankenpflege zu Hause
- Vermittlung von „Essen auf Rädern“
- teilweise hauswirtschaftliche Versorgung
- Vermittlung von Haushaltshilfen
- Einkaufshilfen, Besorgungen
- Hausnotruf
- Vermittlung von Fahrdiensten
- Krankenhausbesuche
- Beratung von Angehörigen und Betroffenen in allen pflegefachlichen Fragen wie z. B. Einsatz von Pflegehilfsmitteln, behindertengerechte Wohnraumgestaltung
- Hauskrankenpflegekurse
- Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige
- und vieles mehr

*Wer kommt für die
Kosten auf?*

Pflegende Angehörige und ggf. Betroffene erstellen zusammen mit den Mitarbeitern der Sozialstation einen Pflegeplan. Anhand eines Kostenvoranschlags wird der Preis für die gewünschten Leistungen ermittelt.



Bei der Krankenkasse und bei der Pflegekasse des Betroffenen ist über den Hausarzt oder den ambulanten Dienst (wenn dieser schon eingeschaltet ist) ein Antrag auf Zuzahlungen zur ambulanten Pflege sowie auf Pflegegeräte und Hilfsmittel (Rollstuhl, Hilfsmittel zum Heben von Patienten wie Lifter, Toilettenstuhl, Einlagen etc.) zu stellen. Die Kosten werden in der Regel ganz oder teilweise übernommen.

Grundsätzlich: Vorsorge treffen –
Informationen einholen über Betreuungsverfügung/
Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung

SCHRITT 4

Es gibt mehrere Möglichkeiten, um sich für den Notfall abzusichern. Rein formal wird unterschieden zwischen einer Betreuungsverfügung, einer Vorsorgevollmacht und einer Patientenverfügung. In der Betreuungsverfügung kann man festhalten, welche Person einen im Falle einer psychischen Krankheit, einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung in geschäftlichen und gesundheitlichen Angelegenheiten vertreten soll. Nähere Informationen bzw. Musterformulare für eine Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht oder Patientenverfügung erhalten Sie in den Pfarreien, in allen Einrichtungen der Altenhilfe (Sozialstationen, Altenheime, Beratungsstellen) oder bei Ihrem Hausarzt.

Qualifizierte Beratung und Hilfe erhalten Sie zu diesen Fragen beim Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Amberg, Studentenplatz 2, Telefon 09621 48720.



SCHRITT 5



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Bestellung eines Betreuers für den Demenzkranken beim Familien- bzw. Vormundschaftsgericht

Wichtig: Betreuung ist nicht – wie oft noch angenommen wird – gleichzusetzen mit der (früher so genannten) „Entmündigung“!

Das Aufgabengebiet eines Betreuers umfasst ein oder mehrere Einsatzgebiete. Diese betreffen die rechtliche, finanzielle oder persönliche Angelegenheiten der zu betreuenden Person, die aufgrund geistiger oder körperlicher Einschränkungen nicht mehr in der Lage ist, diese Dinge alleine zu regeln. Als solche Teilbereiche sind z.B. die Vermögenssorge, die Gesundheitsorge oder das Aufenthaltsbestimmungsrecht zu nennen.

Wenn der pflegende Angehörige oder Vertraute des Demenzkranken die Betreuung nicht übernehmen möchte, wird vom zuständigen Gericht ein Berufsbetreuer bestellt. Informationen zum Thema „Betreuung“ erhalten Sie ebenfalls beim zuständigen Familiengericht und auch in Einrichtungen der Altenhilfe.

SCHRITT 6 Bewerbung um einen Heimplatz

Wenn eine umfassende Betreuung des demenzkranken Menschen zu Hause nicht gewährleistet ist, ist es erforderlich, sich um eine stationäre Aufnahme des Betroffenen in einem Heim zu kümmern (siehe: Punkt 9 „Adressliste“: 9.3).



8. Vernetzung der Einrichtungen

Bei der Nutzung der Hilfsangebote gilt immer:

Zugunsten des Betroffenen ist es sinnvoll, die notwendige Hilfe so zu gestalten, dass der Demente trotz seiner Krankheit oder Pflegebedürftigkeit ein weitgehend selbst bestimmtes Leben in seiner gewohnten Umgebung führen kann. So weit es möglich ist, soll der Betroffene selbst entscheiden, ob er lieber in ein Heim ziehen oder ambulante Versorgung in Anspruch nehmen möchte.

Bei der Auswahl der Hilfsangebote sollte die Aufrechterhaltung der noch vorhandenen Fähigkeiten und nicht die Korrektur der Schwächen des Demenzkranken im Vordergrund stehen. Kurz und gut: der Demenzkranke soll darin gefördert werden, diejenigen Tätigkeiten auszuüben, die er noch kann.

Überprüfung der Hilfsangebote: z.B. sind alle ambulanten (Sozialstation, Krankengymnastik, psychologische bzw. neurologische Betreuung durch Psychologen und Nervenärzte usw.) und teilstationären Hilfs- und Fördermaßnahmen (Tagespflege, stundenweise Betreuung) ausgeschöpft?

Bei der oft schweren Entscheidung für eine vollstationäre Aufnahme des Demenzkranken in ein Alten-/Pflegeheim bzw. angegliederte gerontopsychiatrische Abteilung (Begriffserklärung: die Gerontopsychiatrie beschäftigt sich mit psychischen Erkrankungen im Alter wie z. B. der Demenz oder der Altersdepression) sollte unter anderem überprüft werden: Sind genügend Aktivierungsangebote für Demenzkranke im jeweiligen Altenheim vorhanden (z.B. bei Auswahl des Heims: Veranstaltungsplan aushändigen



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

lassen, Gespräch mit einer ausgebildeten Fachkraft suchen, wie z.B. gerontopsychiatrisch ausgebildete Pfleger und Schwestern, Beschäftigungstherapeuten; siehe auch Punkt 9 „Adressliste“: 9.4 Altenheime).



9. Adressliste (Stand: September 2004)

9.1 Niedergelassene Ärzte für Nervenheilkunde, Neurologie und Psychiatrie

Stadt Amberg

Name	Adresse	Telefon-Nummer
Dr. med. Martin Klupp	Steinhofgasse 7 92224 Amberg	09621 23221
Dr. med. Walter Scharl	Marienstraße 6 92224 Amberg	09621 470953
Dr. med. Walter Schindler	Marienstraße 41 92224 Amberg	09621 973990
Dr. med. Robert Trojan	Obere Nabburger Straße 17 92224 Amberg	09621 14455 oder 09621 32470

Nervenärzte

Landkreis Amberg-Sulzbach

Name	Adresse	Telefon-Nummer
Dr. med. Klaus Gebel	Fröschau 38 92237 Sulzbach-Rosenberg	09661 54435
Dr. med. Lutz Kiefer	Rosenberger Straße 3 92237 Sulzbach-Rosenberg	09661 812555



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

ambulanter Bereich

9.2 Caritas-Sozialstationen (ambulante Pflegedienste)

Die Caritas-Sozialstationen oder ambulante Krankenpflegestationen werden von den katholischen Kirchenstiftungen, kirchlichen Vereinen oder Arbeitsgemeinschaften (z.B. Kirchenstiftungen und Caritasverband zusammen) getragen. Als Fachdienst übernehmen sie im Auftrag der Pfarrgemeinde die Pflege, Hilfe und Beratung von kranken, alten, behinderten und pflegebedürftigen Menschen.

Ziel der Caritas-Sozialstationen ist es, die notwendige Hilfe so zu gestalten, dass die betroffenen Menschen trotz Krankheit oder Pflegebedürftigkeit ein weitgehend selbst bestimmtes Leben in ihrer gewohnten Umgebung führen können. Die Pflegefachkräfte und qualifizierten Mitarbeiter/ -innen der Caritas-Sozialstationen übernehmen die Pflege sowie die hauswirtschaftliche Versorgung bzw. unterstützen die Pflegenden dabei.

Die Kosten werden auf Verordnung durch den Hausarzt ganz oder teilweise von der Krankenkasse des Betroffenen übernommen.

Stadt Amberg

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Pflegedienstleitung
Caritas-Sozialstation Amberg	Breslauer Straße 61 92224 Amberg 09621 763205 sozialstation.amberg@caritas-amberg.de	Dolores Brandhuber



ambulanter Bereich

Landkreis Amberg-Sulzbach

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Pflegedienstleitung
Caritas Sozialstation Ensdorf	Hauptstraße 5 92266 Ensdorf 09624 92220 sozialstation.ensdorf@ caritas-amberg.de	Siegfried Buchka
Caritas Sozialstation Hirschau	Marienstraße 2 92242 Hirschau 09622 2245 www.sozialstation- hirschau.de	Betty Bösl
Ökumenische Sozialstation gGmbH Sulzbach-Rosenberg	Hofgartenstraße 10 92237 Sulzbach-Rosenberg 09661 876000 oekum.sozialstation. sulzbach@caritas- amberg.de	Maria Kustner
Ambulante Krankenpflege der Caritas Neukirchen	Hauptstraße 15 92259 Neukirchen 09663 319	Margot Lulay

Weitere ambulante Pflegedienste der freien Wohlfahrtspflege in der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Sulzbach

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Pflegedienstleitung
BRK Schwesternschaft Wallmenich-Haus Sozialstation	Haager Weg 9a 92224 Amberg 09621 499614 hering@ wallmenichhaus.brk.de	Angela Hering



ambulanter Bereich

Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Pflegedienstleitung
Diakonie-Station Amberg	Hellstraße 6 92224 Amberg 09621 15324 diakonie- station@asamnet.de	Thomas Göldner
Johanniter- Sozialstation	Marienstraße 9 92224 Amberg 09621 47220 amberg@juh-bayern.de	Petra Moser

9.3 Tagespflege (teilstationärer Bereich)

teilstationärer Bereich

In der Tagespflege werden pflegebedürftige Menschen unter der Woche tagsüber von geschultem Fachpersonal betreut. Einige Einrichtungen bieten einen Fahrdienst an, der die Besucher der Tagespflege morgens in die Einrichtung fährt und abends wieder nach Hause bringt.

Stadt Amberg

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Plätze/ Ansprechpartner
Caritas Altenheim Friedlandstraße	Friedlandstraße 2 92224 Amberg 09621 78700 a.heldrich@caritas- amberg.de	15 Plätze Anita Heldrich



Weitere Tagespflegeeinrichtung in der Stadt Amberg

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Plätze/ Ansprechpartner
Seniorenzentrum Heilig-Geist-Stift	Infanteriestraße 16 92224 Amberg 09621 600918 martin.strobl@amberg.de	10 Plätze Andrea Schachtel

teilstationärer Bereich

Seniorenbegegnungsstätte in Sulzbach-Rosenberg:

Hier können Senioren untereinander Kontakte knüpfen und miteinander am dort angebotenen Veranstaltungsprogramm teilnehmen.

Einrichtung	Adresse/Telefon	Ansprechpartner
Altentagesstätte am Annaschacht	Am Annaschacht 4 92237 Sulzbach-Rosenberg 09661 893110	Rita Wächter

9.4 Altenheime

In den Caritas-Altenheimen erhalten pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause. Rund um die Uhr werden sie dort von ausgebildeten Schwestern und Pflegern betreut. Speziell ausgebildetes Fachpersonal sorgt für die entsprechende psychische und soziale Betreuung dementer Bewohner. Wenn man sich für den Einzug in ein Altenheim entschieden hat, sollte man die individuellen Gewohnheiten, Wünsche/Bedürfnisse oder auch Vorstel-

stationärer Bereich



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

lungen des Pflegebedürftigen berücksichtigen. Bei der Auswahl eines geeigneten Altenheims sind unter anderem folgende Punkte zu beachten:

ERSTGESPRÄCH

Vereinbaren Sie mit der Heim- bzw. Pflegedienstleitung einen Besuchstermin, bei dem Sie sich alle Räumlichkeiten, ein Bewohnerzimmer, Außenanlagen etc. zeigen lassen. Lassen Sie sich alle Leistungsangebote erklären und sich folgendes Informationsmaterial aushändigen: den Heimprospekt, die Leistungsbeschreibung mit Preisliste, eine Heimkostenliste, Muster eines Heimvertrages, ggf. die Haus- bzw. Heimordnung, ggf. eine Heimzeitung, einen Veranstaltungs- sowie einen Speiseplan.

FOLGENDE ÜBERLEGUNGEN SOLLTEN DABEI ANGESTELLT WERDEN WERDEN

- Ist das zu beziehende Zimmer so zu gestalten, dass sich meine Eltern/ mein Ehepartner darin wohl fühlen (können z.B. persönliche Gegenstände mitgebracht werden)?
- Wie sind die Räumlichkeiten im Heim gestaltet? Sind Orientierungshilfen für Stockwerke, Toiletten etc. vorhanden?
- Ist es für den Demenzkranken von Vorteil, wenn er in einem Einzelzimmer untergebracht ist?
- Ist genügend geschultes Personal für gerontopsychiatrisch erkrankte (zB. demente) Bewohner im Heim angestellt (gerontopsychiatrische Pflegefachkräfte, Beschäftigungstherapeuten), oder gibt es eine Abteilung bzw. Tagesgruppe für demenzkranke Bewohner?
- Wird beim Einzug ins Heim nach dem Lebenslauf, den Interessen und Gewohnheiten des Bewohners gefragt?
- Sind genügend Veranstaltungsangebote / Gruppenaktivitäten vorhanden, an denen der Betroffene teilnehmen kann (ggf. Veranstaltungsplan aushändigen lassen)?
- Welches Essen gibt es? Wird bei Bedarf Diät- oder Schonkost

angeboten? Einige Altenheime bieten einen so genannten „offenen Mittagstisch“ an, bei dem unter anderem Senioren, die einen Heimeinzug in Erwägung ziehen, probeweise gegen Entgelt zu Mittag essen können.



stationärer Bereich

Einige Heime bieten die Möglichkeit, pflegebedürftige Menschen vorübergehend aufzunehmen (Kurzzeitpflege, siehe nachfolgende Liste). Dieses Angebot können pflegende Angehörige nutzen, wenn sie beispielsweise verreisen möchten oder selbst erkrankt sind.

KURZZEITPFLEGE IN ALTENHEIMEN

Stadt Amberg

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
Caritas Altenheim Friedlandstraße	Friedlandstraße 2 92224 Amberg 09621 78700 altenheim.friedlandstr @caritas-amberg.de	120 Plätze, davon drei eingest- reute Kurzzeit- pflegeplätze Günther Koller
Caritas Marienheim	Zeughausstraße 4 92224 Amberg 09621 4800 altenheim.marienheim @caritas-amberg.de	86 Plätze davon drei eingest- reute Kurzzeit- pflegeplätze Günther Koller

Landkreis Amberg-Sulzbach

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
Caritas Altenheim St. Barbara	Goethestraße 30 92237 Sulzbach-Rosenberg 09661 87340 info@caritas-su-ro.de	140 Plätze, davon sechs eingest- reute Kurzzeit- pflegeplätze Kunigunde Kummert



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
Caritasheim St. Hedwig	Marienstraße 2 91275 Auerbach 09643 92160 info@caritas-su-ro.de	94 Plätze, davon zwei Kurzzeitpflegeplätze
Caritasheim St. Hedwig Station III	Untere Vorstadt 32 91275 Auerbach 09643 1713	88 Plätze, davon zwei Plätze für betreutes Wohnen

Weitere Altenheime der freien Wohlfahrtspflege in der Stadt Amberg und Landkreis Amberg-Sulzbach:

(ob in den folgenden Heimen Möglichkeit für betreutes Wohnen, Kurzzeit- bzw. Tages- und Nachtpflege besteht, erfahren Sie unter der jeweils angegebenen Tel.-Nr.)

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
BRK Clementine-von-Wallmenich-Haus Wohn- und Pflegezentrum	Haager Weg 9 92224 Amberg 09621 49960 seegerer @wallmenichhaus.brk.de	101 Plätze Brigitte Wedermeyer
Abteilung für gerontopsychiatrisch erkrankte Bewohner		13 Plätze Sonja Weigl
BRK Wohn- und Pflegeheim St. Jakobus	Hauptstraße 35 92266 Ens Dorf 09624 92120 brandl@ahensdorf.brk.de	60 Plätze Lydia Brandl



Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
BRK Seniorenwohn- und Pflegeheim Hirschau	Klostergasse 15 92242 Hirschau 09622 7200 weigert@ahhirschau.brk.de	70 Plätze, davon drei eingestreuete Kurzzeitpflegeplätze Richard Weigert
BRK Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Joseph	Hohenburger Straße 31 92280 Kastl 09625 92000 breunig@ahkastl.brk.de	63 Plätze Monika Breunig
BRK Seniorenwohn- und Pflegeheim St. Ägidius	Krankenhausstraße 12 92249 Vilseck 09662 41040 gebhardt@ahvilseck.brk.de	43 Plätze Erich Gebhardt
Seniorenheim der Diakonie	Hellstraße 3 92224 Amberg 09621 49390 reinholdwurm @diakonieverein-amberg.de	90 Plätze Reinhold Wurm
Seniorenzentrum der Diakonie Dr.-Stephan- Kastenbauer-Haus	Am Annaschacht 4 92237 Sulzbach-Rosenberg 09661 8930 seniorenzentrum @diakoniesuro.de	53 Plätze Marina Flierl
Seniorenzentrum der Diakonie „Bühler Höhe“	Bühlgasse 5 92237 Sulzbach-Rosenberg 09661 81310	58 Plätze, davon zehn eingestreuete Kurzzeitpflegeplätze, zehn Plätze für betreutes Wohnen Marina Flierl



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

stationärer Bereich

Städtische Altenheime

Einrichtung	Adresse/Telefon/email	Heimplätze/ Ansprechpartner
Bürgerspital	Bahnhofstraße 7a 92224 Amberg 09621 3030 martin.strobl@amberg.de	106 Plätze Martin Strobl
Seniorenzentrum Heilig-Geist-Stift	Infanteriestraße 16 92224 Amberg 09621 60090 martin.strobl@amberg.de	80 Plätze Martin Strobl

9.5 Bezirks- und Rehakliniken, Akutkrankenhäuser

9.5.1 Bezirkskliniken mit gerontopsychiatrischer Abteilung

Kliniken/Krankenhäuser

Einrichtung/ Ansprechpartner	Adresse/email	Telefon
Bezirksklinikum Regensburg	Universitätsstraße 84 93053 Regensburg sabine.ast@medbo.de	
Infocenter (Pforte) Abteilung für Gerontopsychiatrie: Wolfgang Kistner Ursula Heppner	wolfgang.kistner@medbo.de	0941 9410 0941 9412142 0941 9412929
Bezirkskrankenhaus Wöllershof	Postfach 1180 92656 Neustadt/Waldnaab info@medbo.de	09602 78410
Sozialdienst: Rosemarie Schopper		09602 78339



Kliniken/Krankenhäuser

Einrichtung/ Ansprechpartner	Adresse/email	Telefon
Frankenalb-Klinik	Reschenbergstraße 20 91238 Engelthal	09158 9260
Abteilung für Gerontopsychiatrie: Petra Löhner	petra.loehner@bezirk- mittelfranken.de	09158 926169

9.5.2 Geriatrische Rehabilitationskliniken

Einrichtung/ Ansprechpartner	Adresse/email	Telefon
St. Johannes Klinik	Krankenhausstraße 1 91275 Auerbach geriatrie.auerbach@kh-as.de	09643 9300
Krankenhaus Helios Klinik Geriatrische Rehabilitation	Krankenhausstraße 3 Berching (Lkr. Neumarkt) postfach@berching.helios- kliniken.de	08462 2020

9.5.3 Akutkrankenhäuser

Einrichtung/ Ansprechpartner	Adresse/email	Telefon
Klinikum St. Marien	Mariahilfbergweg 7 92224 Amberg verwaltung @klinikum-amberg.de	09621 380
Krankenhaus St. Anna	Krankenhausstraße 16 92237 Sulzbach-Rosenberg verw.ltg@kh-as.de	09661 5200



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

9.6 Sonstige Hilfsangebote (Beratungsstellen und Angehörigengruppen)

9.6.1 Beratungsstellen in der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Sulzbach

Beratungsstellen

Einrichtung/ Ansprechpartner	Adresse/email	Telefon
Gerontopsychiatrische Koordinationsstelle und gerontopsychiatrische Fachstelle (angegliedert an den Sozialpsychiatrischen Dienst Amberg) Georg Pilhofer Claudia Sobek	Paulanergasse 18 92224 Amberg georg.pilhofer@diakoniesuro.de claudia.sobek@diakoniesuro.de	09621 37240
Sozialpsychiatrischer Dienst Schwandorf Burkhard Schattenmann	Waldschmidtstraße 92421 Schwandorf burkhard.schattenmann @diakoniesuro.de	09431 88170
Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Amberg Irene Übler	Studentenplatz 2 92224 Amberg sozialdienst-kf@asamnet.de	09621 48720
Angehörigenberatung Edeltraud Schißlbauer	Amt für soziale Angelegenheiten der Stadt Amberg Hallplatz 2 92224 Amberg edeltraud.schißlbauer@amberg.de	09621 303113
Hospizverein (Begleitung sterbender Menschen; Trauerbegleitung/ - bewältigung Birgit Kramer	Hospizverein e.V. Heiner Fleischmann Straße 4 hospizverein-amberg@t-online.de	09621 12430



9.6.2 Gesprächsgruppen für Angehörige von Demenzkranken

Der Caritasverband Amberg-Sulzbach bietet bereits regelmäßig stattfindende Gesprächsgruppen für Angehörige und ehrenamtliche Betreuer/innen, die von der Betreuung und Pflege eines altersverwirrten Menschen zu Hause betroffen sind, an. In dieser Gruppe haben Sie die Möglichkeit, mit Menschen, die in einer ähnlichen Situation leben, Erfahrungen auszutauschen, über ihre Belastungen zu sprechen, einmal miteinander zu lachen oder auch nur zuzuhören.

Parallel dazu besteht die Möglichkeit der Betreuung der demenzkranken Angehörigen in einer Gruppe durch ehrenamtliche Helfer.

Kontaktadressen für Angehörigengruppen:

Einrichtung	Adresse/email/Telefon	Ansprechpartner
Sozialdienst katholischer Frauen in Zusammenarbeit mit dem gerontopsychiatrischen Dienst	Adressen und Tel.-Nr.: siehe Punkt 9.6.1 sozialdienst-kf@asamnet.de	Irene Übler Georg Pilhofer
Caritas-Sozialstation Amberg	Breslauer Straße 61 92224 Amberg 09621 763205	Dolores Brandhuber
Caritas-Sozialstation Ensdorf	Hauptstraße 5 92266 Ensdorf sozialstation.amberg@caritas-amberg.de 09624 2522	Siegfried Buchka



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Einrichtung	Adresse/email/Telefon	Ansprechpartner
Ökumenische Sozialstation Sulzbach-Rosenberg	Hofgartenstraße 10 92237 Sulzbach-Rosenberg oekum.sozialstation.sulzbach@caritas- amberg.de	Maria Kustner
Caritas-Sozialstation Hirschau	Marienstraße 2 92242 Hirschau www.sozialstation- hirschau.de 09622 2245	Betty Bösl

Weitere Angehörigengruppen in Stadt und Landkreis sind demnächst geplant. Info über den Sozialpsychiatrischen Dienst, Paulanergasse 18, 92224 Amberg, Telefon: 09621 37240.

9.6.3 Krankenpflegekurse für pflegende Angehörige

Informationen über stattfindende Pflegekurse in Stadt und Landkreis erhalten Sie über die Caritas-Sozialstationen (siehe 9.2 Sozialstationen).

9.7 Behindertenfahrdienste

Einrichtung	Adresse	Telefon
Malteser Hilfsdienst	Fleurystr. 10 a 92224 Amberg	09621 49330
Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.	Dr.-Klug-Str. 24 a 92224 Amberg	09621 64555



10. Bücher / Videos / Internet / Fortbildungen zum Thema „Demenz“

10.1 Literaturliste

Beyreuther, K.; Einhäupl, K. M.; Förstl, H.; Kurz, A.: <i>Demenzen. Grundlagen und Klinik</i> , Thieme Verlag, 2002.
Büsgen, Ingo: „ <i>Demenz</i> “ Schriftenreihe Geriatrie Praxis MMV Medizin Verlag München, 1995.
Förstl, H. (Hrsg.): <i>Demenzen in Theorie und Praxis</i> , Springer-Verlag, 2000.
Hallauer, Johannes F.; Kurz, Alexander (Hrsg.): <i>Weißbuch Demenz</i> Thieme Verlag, 2002.
Hampel; Padberg; Möller (Hrsg.): <i>Alzheimer-Demenz – Klinische Verläufe, diagnostische Möglichkeiten, moderne Therapiestrategien</i> Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2003.
Kipp, Johannes / Jüngling, Gerd: <i>Einführung in die praktische Gerontopsychiatrie</i> , Reinhardt Verlag, München 2000.
Kitwood, T.: <i>Demenz. Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen</i> , Huber-Verlag, 2000.
Kolb, C.: <i>Nahrungsverweigerung bei Demenzkranken. PEG-Sonde – ja oder nein?</i> Mabuse Verlag, Frankfurt am Main, 2003.
Krämer, G.: <i>Alzheimer Krankheit: Ursachen – Krankheitszeichen – Untersuchung – Behandlung</i> , Trias Verlag, 2000.
Kuratorium Deutsche Altershilfe: <i>Qualitätshandbuch Demenz</i> Kuratorium Deutsche Altershilfe, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Telefon: 0221 9318470, Fax: 0221 9318476.
Maurer: <i>Alzheimer: Grundlagen, Diagnostik, Therapie</i> Springer Verlag, Berlin 1993.
Wächtler, C. (Hrsg.): <i>Demenzen – Frühzeitig erkennen, aktiv behandeln, Betroffene und Angehörige effektiv unterstützen</i> , 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Thieme Verlag 2003.

Medizinische Fachliteratur



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Literatur über häusliche
und stationäre Pflege,
Informationen über
das Krankheitsbild
und den Umgang mit
Demenzkranken

Werner, Burkhard: *DEMENZ – Epidemiologie, Ursachen und Folgen einer psychischen Erkrankung.*

Wettstein: *Senile Demenz*, Huber Verlag, Bern 1991.

Zerfaß, Ivemeyer: *Demenztests in der Praxis – Ein Wegweiser*
Urban&Fischer Verlag, 2002.

Andres, Bille, Heinz, Straub, Friedrich: *Alzheimer Krankheit verstehen und annehmen – (Ratgeber für Betroffene und Angehörige)*
Fischer Verlag, München 2000.

Alzheimer Forschung Initiative e. V.: *Leben mit der Alzheimer Krankheit*
Hrsg.: Alzheimer Forschung Initiative e.V., Heinrich-Heine-Allee 53, 40213
Düsseldorf, Fax: 0211 8307354

Becker, Jutta: „Die Wegwerfwindel auf der Wäscheleine“ AFW Arbeitshilfe
Demenz I (1995) und „Gell, heut geht’s wieder auf die Rennbahn“ AFW
Arbeitshilfe Demenz II (1999) – *Die Handlungslogik dementer Menschen
wahrnehmen und verstehen*; Arbeitszentrum für Fort und Weiterbildung
Darmstadt, Telefon: 06151 4095302.

Benner, Patricia & Wrubel, Judith: *Pflege, Stress und Bewältigung: Gelebte
Erfahrung von Gesundheit und Krankheit*; Huber Verlag, Bern, 1997.

Böhm, Erwin: *Verwirrt nicht die Verwirrten*, Psychiatrie Verlag, Bonn 1999.

Bojack, Barbara: *Depressionen im Alter (Ratgeber für Angehörige)*
Psychiatrie Verlag, Bonn 2003.

Buijssen, Huub: *Senile Demenz: Eine praktische Anleitung für den Umgang
mit Alzheimer-Patienten*, Beltz Verlag, Weinheim / Basel, 1997.

Bundesministerium für Gesundheit: *Wenn das Gedächtnis nachlässt
– Ratgeber für die häusliche Betreuung demenzkranker älterer Menschen*,
Kostenlos zu bestellen bei: DVG mbH, Birkenmaastr. 8, 53340 Meckenheim,
Telefon: 0180 5151510.

Feil, Naomi: *Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen*,
7. Auflage, Reinhardt Verlag, München 2002, ISBN: 3-497-01633-0.

Flemming, Daniela: *Mutbuch für pflegende Angehörige und professionell
Pflegende altersverwirrter Menschen*
Beltz Verlag, Weinheim, 2003

Füsgen, Ingo: *Leben mit Hirnleistungsstörungen (Ratgeber für pflegende
Angehörige)*, MMV Medizin Verlag.



Furthmeyer-Schuh, Annelies: *Das große Vergessen – Die Alzheimer Krankheit*, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 2000.

Götte, Rosa / Lackmann, Edith: *Alzheimer – Was tun? – Eine Familie lernt, mit der Krankheit zu leben*, Beltz Verlag, Weinheim 1999.

Grond, Erich: *Pflege Demenzkranker*, Brigitte Kunz Verlag, Hagen 1998.

Großhans, Lore: *Und wo bleibt mein eigenes Leben? Hilfe für pflegende Angehörige*, Kreuz Verlag, Stuttgart 2003.

Gutensohn, Stefan: *Endstation Alzheimer*, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main, 2000.

Hedtke-Becker, Astrid: *Die Pflegenden pflegen*, Lambertus Verlag, Freiburg, 1. Auflage 1990, 2. Aufl. 1997.

Höhn, Monika: *Häusliche Pflege ... und sich selbst nicht vergessen – was pflegende Angehörige wissen sollten*, Papyrossa Verlag, 1995.

Jürgs, Michael: *Alzheimer, Spurensuche im Niemandsland*, Liszt Verlag, München 2001.

Kipp, Johannes / Jüngling, Gerd: *Verstehender Umgang mit alten Menschen*, Fischer Verlag.

Klessmann, Edda: *Wenn Eltern Kinder werden und doch Eltern bleiben*, Huber Verlag, Bern, 3. Aufl. 2004.

Klie, Thomas: *Wohngruppen für Menschen mit Demenz*, Vincentz Verlag, Hannover, 2002.

Krämer, Günter: *Alzheimer-Krankheit: Antworten auf die häufigsten Fragen*, Trias Verlag, Stuttgart 1998, Neuauflage 2000.

Lind, Sven: *Demenzkranke Menschen pflegen. Grundlagen, Strategien und Konzepte*; Hans Huber Verlag, 2003.

Mace, Nancy L. / Rabins, Peter V.: *Der 36-Stunden Tag – Die Pflege des verwirrten älteren Menschen, speziell des Alzheimer-Kranken*, Verlag Hans Huber, Bern, verschiedene Auflagen, Originalausgaben 1981, 5. Aufl. 2001.

Paul Lempp Stiftung: *Umgang mit Demenz – Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Methoden*, Juventa Verlag Weinheim und München, 1997.

Powell, Jennie: *Hilfen zur Kommunikation bei Demenz – Türen öffnen zum Menschen mit Demenz, Kuratorium Deutsche Altenhilfe*, ISBN 3-935299-26-5.



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Beschäftigung mit Demenzkranken

Schaller, Anita: *Umgang mit chronisch verwirrten Menschen – Leitfaden und Ratgeber für die tägliche Praxis*, Brigitte Kunz Verlag, Hagen 1999.

Schmitt, Eva-Maria: *Leitlinien zum Umgang mit Verwirrten – schwierigen Situationen sicher begegnen*, Vincentz Verlag, Hannover 1999.

Tackenberg/Abt-Zegelin: *Demenz und Pflege – eine interdisziplinäre Betrachtung*, Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main, 2000, 2. Aufl. 2001.

Trilling, A.; Bruce, E.; Hodgson, S.; Schweitzer P.: *Erinnerungen pflegen – Unterstützung und Entlastung für Pflegenden und Menschen mit Demenz*, Vincentz-Verlag, Hannover, 2001.

Gatz, Sabine; Schäfer, Lioba: *Themenorientierte Gruppenarbeit mit Demenzkranken – 24 aktivierende Stundenprogramme*, Beltz Verlag, Weinheim, 2002.

Schaad, Gudrun: *Ergotherapie bei Demenzerkrankungen (Förderprogramm)*, Springer Verlag, Berlin, 2004, 3. Auflage.

Schmidt-Hackenberg, Ute: *Wahrnehmen und motivieren – Die 10-Minuten-Aktivierung für die Begleitung Hochbetagter*, Vincentz Verlag, Hannover, 1996.

Tageszentrum Wetzlar: *Lieder-Cd's und dazugehörige Liederbücher in Großdruck (Volkslieder, Schlager, Weihnachts- und Kirchenlieder etc. instrumental und / oder mit Gesang*. Zu beziehen über das Tageszentrum am Geiersberg, Geiersberg 15, 35578 Wetzlar, Telefon: 06441 43742.

Arbeit mit Angehörigen

Arnold; Hedtke Becker: *Angehörige pflegebedürftiger alter Menschen – Experten im System häuslicher Pflege*, Verlag Soziale Theorie Et Praxis GmbH (VSTP), Neuaufgabe 2003.

Koppelin, F.: *Soziale Unterstützung pflegender Angehöriger*, Huber Verlag, Bern.

Wilz, G.; Adler, C.; Gunzelmann, T.: *Gruppenarbeit mit Angehörigen von Demenzkranken – ein therapeutischer Leitfaden*, Hogrefe Verlag, 2001.

Recht und Pflegeversicherungen

Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: *„Pflegen zuhause“, „Pflegeversicherung“ etc.*, zu bestellen bei: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Telefon: 0180 5151510 oder im Internet: www.bmgs.bund.de.

Klie, Thomas: *Pflegeversicherung; Einführung, Lexikon, Gesetzestexte, Nebengesetze, Materialien*, 6. Auflage, Hannover, 2001.

Bayley, John: *Elegie für Iris*, Taschenbuch zum Film, DTV 2002.

Blasius, Christiane: *Gestern war kein Tag – Roman*, Verlag Neues Literaturkonto, 2002.

Forster, Margaret: *Ich glaube, ich fahre in die Highlands*, Fischer Verlag, 2003.

Funke, Alex: *Mit einer Alzheimer-Kranken leben*, Luther-Verlag 1998.

Lambert, Margitta: *Mutter – Aufarbeitung einer Beziehung – Alzheimer*, Schmitz Andrea Verlag, 2000.

Suter, Martin: *Small World – Kriminalroman*, Ullstein Verlag 2001.

Veld, Erika: *Klein, still und weiß*, Fischer Verlag, 2001.

Fuhrmann, A: *Das Alzheimer Schicksal meiner Frau*, Thieme / Trias Verlag.

Zgola Jitka M.: *Etwas tun! (Erfahrungen in einer Tagespflegeeinrichtung)*, Huber Verlag, Bern, 2. Aufl. 1999.

Alzheimer Europe (Hrsg.): *Liebe Oma*, 1999, zu beziehen über : Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. Berlin.

De Vries, Anka: *Sägemehl im Kopf*, Ravensburger Verlag.

Mogensen, Ingo Friis: *Warum antwortest Du nicht, Opa?*, Zu beziehen über Inga Mogaensen, Kirkesbjerg 3, DK – 5792 Arsier Dänemark.

Folgende Schriftenreihe sowie weitere Veröffentlichungen und Broschüren sind über die Deutsche Alzheimergesellschaft e. V. Berlin, Friedrichstr. 236, 10969 Berlin, Telefon: 030 25937950, Internet: www.deutsche-alzheimer.de, e-mail: info@deutsche-alzheimer.de, erhältlich:

Band 1: Leitfaden zur Pflegeversicherung

Band 2: Ratgeber in rechtlichen und finanziellen Fragen

Band 3: Stationäre Versorgung von Alzheimer Patienten

Band 4: Musiktherapie



Wir bieten Ihnen Hilfe!

Erfahrungsberichte,
Tagebücher, Biographien,
Romane

Kinderliteratur



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

10.2 Videos

Videos

Folgende Videos sind auszuleihen bei oder über die AV-Medienzentrale Regensburg, Obermünsterplatz 7, 83047 Regensburg, Telefon: 0941 5972251, Fax: 0941 5972329, e-mail: avmedien@bistumregensburg.de:

- **Alzheimer Krankheit**; 44 min, 1991, ab 8 Jahren
- **Integrative Validation**; 1999
- **1928**; 14 min, 2002, ab 14 Jahren
- **Altenpflege – ein Beruf mit Zukunft**; 13 min, 1992, ab 15 Jahren
- **Am Fenster**; 12 min, 2000, ab 14 Jahren
- **Betreutes Wohnen im Alter**; 22 min, 1995, ab 14 Jahren
- **Bis tief in die Nacht**; 30 min, 1999, ab 14 Jahren
- **Das schlechte Gewissen bleibt**; 44 min, 1998, ab 16 Jahren
- **Leben im Alten- und Pflegeheim**; 19 min, 1995, ab 16 Jahren
- **Problemfeld Demenz**; 1993
- **Von Alten und Heimen**; 24 min, 1996, ab 14 Jahren



Internetadressen

10.3 Internetadressen

Informationen zum Thema „Altersdemenz“:

- www.agvb.de
Arbeitsgemeinschaft gerontopsychiatrischer
Versorgung Bayern
- www.alois.de
Alzheimer-Hilfe
- www.alzheimer-bayern.de
Alzheimer Gesellschaft Bayern
- www.alzheimerforum.de
Wissens- und Erfahrungsdatenbank
- www.bagso.de
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V.
- www.bmfsfj.de
Bericht über die Lage der „älteren Generation“
- www.demenz-saarlouis.de
Demenz Verein Saarlouis e.V.
- www.demenzservice-confone.de
Innovativer Umgang mit dementen Menschen
- www.dggg-online.de
Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V.
- www.dggpp.de
Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie
und –psychotherapie e.V.
- www.dgppn.de
Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie
und Nervenheilkunde
- www.efi-programm.de
Modellprojekte für Senioren



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

- www.geriatrie-bayern.de
Geriatric-Informationen
- www.hirnliga.de
Hirnliga e.V. – Deutschlands Alzheimer Forscher
- www.janus-online.de
Seniorenhilfen, Patientenverfügung, etc.
- www.justiz.bayern.de
Rechtsgültiges Patiententestament:
Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
- www.kda.de
- www.kompetenznetz-demenzen.de
- www.patientenleitlinien.de
- www.validation-eva.com/de



10.4 Fortbildungen

Informationen über geeignete Vorträge und Bildungsveranstaltungen zum Thema „Demenz“ erhalten Sie in folgenden Einrichtungen oder unter folgenden Internetadressen:

Einrichtung	Adresse/Telefon/ email/Internet	Ansprechpartner
Caritasverband Amberg-Sulzbach	Dreifaltigkeitsstraße 3 92224 Amberg 09621 47550 alfons.kurz@caritas-amberg.de www.caritas-amberg-sulzbach.de	Alfons Kurz
Katholische Erwachsenenbildung KEB Amberg-Sulzbach e.V.	Dreifaltigkeitsstraße 3 92224 Amberg 09621 33256 info@keb-amberg-sulzbach.de www.keb-amberg-sulzbach.de	Johann Bauer
Evangelisches Bildungswerk im Dekanatsbezirk Sulzbach-Rosenberg e.V.	Paulanergasse 12 92224 Amberg 09621 496260 info@ebw-amberg.de www.ebw-amberg.de	Maja Berendes
Gerontopsychiatrische Koordinationsstelle Amberg	Paulanergasse 18 92224 Amberg 09621 37240 georg.pilhofer @diakoniesuro.de www.agvb.de	Georg Pilhofer



Demenz – wenn das Gedächtnis nachlässt...

Einrichtung	Adresse/Telefon/ email/Internet	Ansprechpartner
Katholische Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern e.V.	Ostengasse 27 93047 Regensburg 0941 56960 info@kap-regensburg.de www.kap-regensburg.de	Christoph Sittard
Bildungszentrum für Pflegerberufe Nürnberg	Zollhausstraße 95 90469 Nürnberg 0911 9408950 bz.nuernberg@gmx.de	Barbara Stemmer
Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste	www.ggsd.de	
Pluspunkt Weiterbildung gGmbH Nürnberg	www.pluspunktweiterbildung.de	